

„ALLES EINE FARBE“ – EIN FOTOPROJEKT IN MÜLHEIM AN DER RUHR MIT DEM SUCHER INS HERZ GETROFFEN



Nein, eine gewöhnliche Foto-AG ist das nicht! In der Aula der Städtischen Realschule an der Mellinghofer Straße in Mülheim geht es nicht in erster Linie um die perfekte Ausleuchtung, Blendenwerte und Belichtungszeiten. Es geht um das, was Bilder sagen können. Hier gibt es keinen Wettbewerb um die beste Ausrüstung; stattdessen wandern zwei Digitalkameras als Leihgaben durch die Hände von 30 Jugendlichen.

Seit fast einem Jahr trifft sich die buntgemischte Gruppe aus Schülerinnen und Schülern der Klassen fünf bis zehn jeden Freitagnachmittag. „Ich hätte nie gedacht, dass so viele Jugendliche das freiwillig tun würden“, sagt Projektleiter Frank Plück. Der Werbefotograf begleitet die Arbeitsgemeinschaft gemeinsam mit Schulsozialarbeiter Philipp Blaschke. Schulleiterin Judith Koch wundert sich nicht über den großen Zulauf: „Die beiden sind Profis mit dem Herzen am rechten Fleck“, bemerkt sie, bevor sie die Ausstellung der fotografischen Werke in der Aula der Realschule offiziell eröffnet. „Alles eine Farbe“ heißt der Titel der Schau, die angesichts der Vielzahl an Hautfarben, Nationalitäten, Glaubensrichtungen und sozialer Herkunft der Schülerinnen und Schüler deren Gemeinsamkeiten ins Bild rückt: Alle sollen die gleichen Rechte haben, die gleichen Chancen im Leben bekommen, die gleiche Wertschätzung erfahren – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Weltanschauung und ihrem Geschlecht.

Gleichberechtigung zeigt sich an der „Melli“, wie die Lernenden und Lehrenden ihre Schule liebevoll nennen, im Detail, zum Beispiel im Umgang mit den beiden Kameras. Jedes Mitglied der Foto-AG darf die begehrten Apparate benutzen, um damit zu fotografieren. Am Vorabend war es Muhammed: Er dokumentierte die Abschlussfeier des zehnten Jahrgangs mit der Kamera. Für den gebürtigen Syrer ein mutiger Schritt:

„Er hat sich während des Fotoprojekts enorm entwickelt“, freut sich Frank Plück. „Muhammed und ein anderer Seiteneinsteiger waren anfangs sehr schüchtern und standen im Abseits, doch mittlerweile haben sie klassenübergreifend gute Freundschaften aufgebaut.“ Muhammed ist vor allem stolz darauf, den Umgang mit der Digitalkamera gelernt zu haben. „Früher habe ich nur mit dem Handy fotografiert“, sagt er. Zur Vernissage bringt er einen großen Teller mit gefüllten Weinblättern mit, eine Speise aus seiner Heimat.

Botschaften ohne Worte

Eliona ist mit zehn Jahren die Jüngste im Fotokurs, aber kein bisschen schüchtern. Jetzt trägt sie die Kamera um den Hals und gibt Anweisungen, wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler posieren sollen. „Mir gefällt, dass wir in der AG viel gemeinsam machen.“ Die Fünftklässlerin meint nicht nur das Experimentieren mit der Kamera, sondern auch Gruppenaktivitäten wie den Besuch der Ausstellung „Die Geste“ in der Ludwiggalerie Oberhausen. Die Jugendlichen konnten bei der Schau sehen, was Gesten wie eine Handbewegung oder eine Körperhaltung aussagen. „Auch unsere Bilder bedeuten etwas“, betont Eliona. Sie deutet auf ein Foto, das eine gespreizte Hand unter einem hellen Tuch zeigt. „Für mich heißt dieses Bild ‚Stopp‘“. Wie auch immer man das Foto interpretieren mag – das Mädchen hat verstanden, dass Bilder mehr können als Realität dokumentieren: Sie transportieren Botschaften ohne Worte, setzen Grenzen oder schaffen Verbindungen, machen Unterschiede und Gemeinsamkeiten deutlich.

Die bei dem Fotoprojekt entstandenen, auf großformatige Aluplatten gedruckten Fotografien sind keine naturalistischen Abbildungen, sondern zum Beispiel Collagen aus mehreren Porträts, die zu einer Kunst-Person zusammengefügt wurden.



Es sind ausdrucksvolle Schwarzlicht-Aufnahmen von Gesichtern, die maskenhaft mit Leuchtfarben geschminkt sind. Und es ist die von Eliona erwähnte Serie von Motiven, die durch eine Art Schleier fotografiert wurden. „Wenn wir Rituale oder Bräuche einer fremden Kultur nicht verstehen, sagen wir manchmal: Das ist mir schleierhaft“, erklärt Philipp Blaschke, der die begleitenden Texte zur Ausstellung verfasst hat. Die Fotos sollen ermutigen, Fragen zu stellen, Vorurteile abzubauen und interessante Einblicke zu gewinnen.

Damit die Jugendlichen sich gegenseitig mit den Besonderheiten ihrer Herkunftsländer vertraut machen konnten, stand auch ein multikultureller Nachmittag auf dem Programm. Die Idee: Jede Schülerin und jeder Schüler sollte etwas Typisches aus dem jeweiligen Heimatland mitbringen. Die elfjährige Nesrim erinnert sich gerne an den Nachmittag. Ihre Familie stammt aus Tunesien und so brachte sie eine Geschichte aus dem Koran mit, die ihr Vater oft erzählte. „Andere Kinder haben zum Beispiel ein Kleid oder eine Süßigkeit aus ihrer Heimat mitgebracht“, berichtet Frank Plück. „Und auf einmal hatten wir eine riesige Platte mit Essen aus verschiedenen Ländern auf dem Tisch.“ Das Konzept ging auf: Über ihre Heimatstücke kamen die Jugendlichen zwanglos miteinander ins Gespräch. Der Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit war gelegt.

Einfach schauen, was passiert

Die 14-jährige Annie ist in Deutschland geboren, fällt aber durch ihre schwarze Hautfarbe und ihre Rastazöpfe auf. Ob sie schon einmal wegen ihres Aussehens ausgegrenzt wurde? „Nein, zum Glück nicht!“ Bei einem Ausflug der Foto-AG ins Neanderthal-Museum gelangte die Schülerin zu einer interessanten Erkenntnis: „Dort konnten wir sehen, dass wir

alle dieselben Wurzeln haben.“ Annie hat keine Scheu, sich fotografieren zu lassen. Für manche ist das nicht so einfach wie für die Achtklässlerin. „Wir haben die Fotos bewusst so gestaltet, dass die Jugendlichen nicht ohne Weiteres zu identifizieren sind“, sagt Frank Plück. Er weiß, dass der Umgang mit Fotos von Heranwachsenden hohe Sensibilität erfordert, auch wenn die Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten vorliegen. Für die Arbeitsgemeinschaft stellt der Duisburger Werbefotograf nicht nur seine Zeit, sondern auch sein technisches Equipment zur Verfügung. „Es ist eine spannende Inspirationsquelle für mich“, erklärt er sein Engagement. Für seine Kunden rückt Frank Plück vorzugsweise Getränke, Möbel und Maschinen ins rechte Licht.

Der Profi-Fotograf ist fasziniert, wie unbefangen die Jugendlichen mit der Kamera umgehen. „Sie probieren einfach aus und nehmen alles dankbar an.“ Auch ohne große Erklärungen hätten alle Teilnehmenden mittlerweile eine Vorstellung davon entwickelt, was es mit der Zeit-/Blenden-Kombination auf sich habe. In ihrer AG verzichteten Plück und Blaschke bewusst auf theoretischen Ballast und ein vorgegebenes Konzept. „Vieles hat sich einfach so ergeben. Wir haben zum Beispiel Tücher oder Schminkfarben in die Gruppe gegeben und geschaut, was passiert.“ Bei der Neonschminke waren vor allem die Jungs zunächst skeptisch. „Doch als sie mich dann anmalen durften, war der Bann gebrochen“, erinnert sich Philipp Blaschke.

Auch Moschtaba hat sich getraut. Für den aus Afghanistan stammenden 15-Jährigen war es ungewohnt, seinen Mitschüler Muhammed zu schminken. „Aber dann hat es viel Spaß gemacht“, gesteht er. Das mit der Kamera festgehaltene Ergebnis ist toll geworden: eine expressive, bunte Maske. Bei der

ALLES EINE FARBE



Vernissage ist das Bild unter dem Titel „Die richtige Mischung“ zu sehen. Philipp Blaschke hat dazu den folgenden Begleittext formuliert: „Wir leben in einer bunten, multikulturellen Gesellschaft, in der Menschen so harmonisch miteinander leben sollten, wie das Zusammenmischen verschiedener Farben gelingt.“ Als der Schulsozialarbeiter den Jugendlichen das vorliest, fließen Tränen. Viele Schülerinnen und Schüler haben Dinge erlebt, die unter die Haut gehen und bleibende Narben hinterlassen. Im Umgang mit der Kamera entdecken sie neue Wege, ihre Emotionen auszudrücken: in Bildern, die so viel sagen, dass es dem Betrachter schon mal die Sprache verschlägt.

Martina Biederbeck

Fotoprojekt auf Wanderschaft

Vorläufer des Fotoprojekts „Alles eine Farbe“ war eine ebenfalls von Frank Plück geleitete Foto-AG im Schuljahr 2017/2018 an der Städtischen Realschule an der Mellinghofer Straße. Die dabei entstandenen Aufnahmen zeigen neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler mit Gegenständen, die für sie eine besondere Bedeutung haben. Die Arbeiten wurden für den Foto-Jugendkulturpreis des „See You“-Festivals in Neuss nominiert und unter anderem im Bundespresseamt ausgestellt. Auch die Ausstellung „Alles eine Farbe“ soll wandern, von sich reden machen und Brücken zwischen den Kulturen bauen. Die nächste Station wird das Rathaus in Mülheim sein.

„Die neuen Freundschaften und Beziehungen, die bei dem Projekt entstanden sind, machen deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler angekommen sind.“

Judith Koch, Schulleiterin

„Der Besuch des Jugendkulturfestivals ‚See You‘ in Neuss war vor allem für die Seiteneinsteiger ein faszinierendes Erlebnis. Viele von ihnen hatten noch nie zuvor Tanz oder Theater gesehen.“

Philipp Blaschke, Schulsozialarbeiter